

Band 10

BEITRÄGE DER
PAUL-GERHARDT-GESELLSCHAFT



„Doch der ist am besten dran /
Der mit Andacht singen kann“

Festschrift der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
für Christian Bunnens

Günter Balders/Winfried Böttler/
Susanne Weichenhan (Hg.)

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Günter Balders/Winfried Böttler/Susanne Weichenhan (Hg.)
„Doch der ist am besten dran / Der mit Andacht singen kann“

Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Band 10
Im Auftrag der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
herausgegeben von Winfried Böttler

Günter Balders/Winfried Böttler/Susanne Weichenhan (Hg.)

„Doch der ist am besten dran /
Der mit Andacht singen kann“

Festschrift der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
für Christian Bunnens

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Paul Gerhardt, Original des Denkmals von Friedrich Pfannschmidt vor der Paul-Gerhardt-Kirche zu Lübben.

Abbildung auf Seite 5:

Dr. Christian Bunnars, Foto von Thomas Klitzsch, Gräfenhainichen-Zschornowitz

Abbildungen auf Seite 21, 55, 143 und 195:

Kalligraphien zu Liedstrophen von Paul Gerhardt von Almut Jungnickel, Potsdam

Die weiteren Abbildungen sind in den jeweiligen Beiträgen beschrieben.

ISBN 978-3-7329-0308-5

ISSN 1862-6084

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Paul

Gerhardt

Du meine Seele, singe...



Paul-Gerhardt-Gymnasium

Inhalt

Vorwort	9
KONRAD KLEK	
Laudatio im Festakt der Paul-Gerhardt-Gesellschaft zum 80. Geburtstag von Dr. Christian Bunnens 3. April 2014, Nikolaikirche Berlin	11
SUSANNE WEICHENHAN	
Zum 80. Geburtstag des Präsidenten der Paul-Gerhardt-Gesellschaft Grußwort des Vorstandes am 3. April 2014.....	17
ELKE AXMACHER	
„Ich steh an deiner Krippen hier“ Paul Gerhardts Weihnachtslied im Kontext der Erbauungsliteratur.....	23
WINFRIED BÖTTLER	
Predigt zur Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ von Johann Sebastian Bach (BWV 106).....	43
REINHARD DÜCHTING	
Zum neuentdeckten lateinischen Epithalamium von Paul Gerhardt aus dem Jahr 1643.....	47
KARL FELDMEYER	
Anmerkungen zu Paul Gerhardt.....	51
CLAUDIA GEIBLER	
Die Bedeutung der Musik für den Dichter Hermann Hesse, gedeutet von ihm in seinem Altersroman, dem „Glasperlenspiel“	57
JÜRGEN HENKYS	
„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ in der niederländischen Fassung von Ad den Besten.....	71
ADA KADELBACH	
„Beschauliches und Erbauliches“ Paul Gerhardt im Werk von Ludwig Richter	84

KONRAD KLEK Luther als Begründer des evangelischen Kirchenliedes in Wittenberg.....	113
HANS-OTTO KORTH/WOLFGANG MIERSEMANN Das „Berlinische Gesangbuch“ Johann Crügers und Johann Anastasius Freylinghausens „Hallisches Gesangbuch“.....	129
SUSANNE WEICHENHAN „... viel schöner ... als Salomonis seyde“ – Paul Gerhardt und „die Tulipan“.....	145
GÜNTER BALDERS Auswahlbibliographie Christian Bunnens mit den Schwerpunkten Hymnologie, Kirchenmusik, Praktische Theologie und Kirchengeschichte	197
Die Autorinnen und Autoren.....	217

Vorwort

Es ist der Paul-Gerhardt-Gesellschaft eine Ehre und Freude, dass mit dem vorliegenden Band 10 unserer „Beiträge“ eine Reihe von Aufsätzen erscheinen kann, die sämtlich unserem langjährigen Präsidenten Dr. Christian Bunnens zu dessen 80. Geburtstag gewidmet sind. Der Titel dieser Festschrift „*Doch der ist am besten dran / Der mit Andacht singen kann*“ verdankt sich, wie kann es anders sein, einem Gedicht Paul Gerhardts, das unserem Jubilar wie auf den Leib geschrieben ist:

Unter allen, die da singen
Und mit wohlgefasster Kunst
Ihrem Schöpfer Opfer bringen,
Hat ein jeder seine Gunst;
Doch ist der am besten dran,
Der mit Andacht singen kann.

(Unter allen, die da leben, Str. 2)

Sowohl die hier abgedruckte Laudatio von Konrad Klek als auch das beigegebene Grußwort von Susanne Weichenhan treten für die obige Behauptung der Nähe des Mottos zum Lebensvollzug des Geehrten den Beweis an. Beide Texte wurden in der Festveranstaltung zu Bunnens' 80. Geburtstag vorgetragen am 3. April 2014 in der Nikolaikirche in Berlin-Mitte (Museum für Stadtgeschichte), dem seinerzeitigen Wirkungsort Paul Gerhardts in Berlin-Cölln. An jenem Tage überreichte der Vorstand der Paul-Gerhardt-Gesellschaft auch eine von der Kalligraphin Almut Jungnickel künstlerisch gestaltete Festschrift als Unikat an Christian Bunnens. Die Mehrzahl der hier veröffentlichten Aufsätze war, wie aus dem Grußwort hervorgeht, bereits darin enthalten.

Die Drucklegung der Festschrift-Beiträge konnte jedoch erst jetzt geschehen, da mehrere Autoren noch weitere Forschungen vornahmen, die Überarbeitungen und Erweiterungen an den Aufsätzen nötig machten. Hinzugekommen sind Reinhard Düchtings Analyse eines neu entdeckten lateinischen Gerhardtschen Gedichtes sowie die Arbeit von Konrad Klek zur grundlegenden Rolle Martin

Luthers bei der Entstehung des evangelischen Kirchenliedes, ohne die das Werk Gerhardts undenkbar gewesen wäre.

In der seit dem 80. Geburtstag von Christian Bunnens verflossenen Zeit haben sich im Vorstand der Paul-Gerhardt-Gesellschaft wesentliche Veränderungen ergeben: Der damalige Jubilar hat inzwischen aus gesundheitlichen Gründen den Staffelnstab an Konrad Klek übergeben, der seit Mai 2015 Präsident unserer Paul-Gerhardt-Gesellschaft ist. Christian Bunnens, ohne dessen Kompetenz und Einsatzbereitschaft unsere Gesellschaft niemals zu heutigem Stand und Wesen gekommen wäre, trägt nun als Ehrenpräsident weiter dazu bei, dem Satzungsziel zu dienen, „das Werk des großen evangelischen Liederdichters wissenschaftlich zu erforschen und es im Alltag sowie in der kirchlichen und kulturellen Praxis lebendig und fruchtbar zu erhalten.“

Die Herausgeber danken den Autoren für ihre Beiträge und für ihre Geduld bei der Fertigstellung des Bandes. Insbesondere danken wir Frau Almut Jungnickel für ihre kalligraphischen Kostbarkeiten zu verschiedenen Paul-Gerhardt-Liedern. Vier von ihnen haben wir für diesen Band zum Druck ausgewählt. Weiterhin bedanken wir uns bei Thomas Klitzsch, der uns das Porträt des Jubilars zur Verfügung stellte. Das Foto entstand im Paul-Gerhardt-Jubiläumsjahr 2007 bei einem Vortrag in dessen Geburtsstadt Gräfenhainichen und zeigt eindrucksvoll Christian Bunnens' Verbundenheit mit dem großen geistlichen Dichter.

Günter Balders

Winfried Böttler

Susanne Weichenhan

Laudatio

*Festakt der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
zum 80. Geburtstag von Dr. Christian Bunnars
3. April 2014, Nikolaikirche Berlin*

Werte Festversammlung,

ich war sehr überrascht, als mich die Anfrage erteilte, an diesem erhabenen Orte die Laudatio auf Christian Bunnars zu halten. Normalerweise überkommt die Berliner Öffentlichkeit ja Furcht und Zittern, wenn eine Stimme aus Bayern sich meldet. Nun komme ich aus Bayern, präziser aber aus dem Reich Gottes zu Erlangen und das liegt im evangelischen Mittelfranken, bin also eher ungefährlich, jedoch – mein Aktionsradius liegt von den Lebenskreisen unseres Jubilars ziemlich weit entfernt. Als Christian Bunnars Anno Domini 1961 nahe des Meeres an der Universität Rostock seine Doktorarbeit einreichte, lag ich in Windeln in einem der kältesten Dörfer der Schwäbischen Alb auf 900 m Höhe. – Er kümmert sich um die Kultur des Plattdeutschen, i schwätz gern schwäbisch.

Allerdings, am Himmelfahrtswochenende 1986 führte mich mein Weg tatsächlich einmal nach Rostock, als Münchner Student im Zuge eines kirchlichen Partnerschaftsbesuches. Da gab es die bisweilen durchaus heilsame Nötigung, den Zwangsumtausch in DDR-Mark zu verklopfen. Um den Gegenwert eines halben Tagessatzes befreite ich so die Rostocker theologische Buchhandlung von ihrem Ladenhüter „Kirchenmusik und Seelenmusik. Studien zu Frömmigkeit und Musik im Luthertum des 17. Jahrhunderts“¹. Als examinierter Kirchenmusiker, der Theologie studiert, würde ich das vielleicht mal gebrauchen können. Anders als die zugleich erworbene Konkordanz zur Lutherbibel wurde diese Dissertation von Christian Bunnars nun aber bei mir zum Regalhüter – bis sie denn doch noch ihren Kairos erleben durfte. Im Jahre

¹ Erschienen bei der Berliner Verlagsanstalt 1966.

2004, also 40 Jahre nach Datierung des Vorworts darin, gab es in der Stuttgarter Stiftskirche die Einweihung der großen neuen Orgel mit über 80 Registern zu feiern. Da die Stuttgarter Stiftskirche in einer spezifischen Ambivalenz steht zwischen großstädtisch zentralem sakralem Konzertgebäude und Hort evangelikal-pietistischer Predigtkultur, organisierte der damalige Prälat Martin Klumpp flankierend zur Orgeleinweihung ein Begleitprogramm. Dies sollte mithelfen, dass auch Stuttgarter brave Pietisten sich über die teure Orgel freuen können, ohne sich Sünden fürchten zu müssen. So durfte ich sprechen zum „Sinn instrumentaler Musik in der Kirche“. Und siehe da, die von Christian Bunnens seinerzeit präzise erfasste theologische Gemengelage Hector Mithobius versus Theophil Großgebauer erwies sich als durchaus ergiebig für die Problemstellung neue Orgel und pietistisches Unwohlsein in Stuttgart.

So hatten der Rostocker Promovend und das Baby von der Schwäbischen Alb zusammengefunden, sogar ganz ohne Zutun von Paul Gerhardt, denn das Paul-Gerhardt-Jahr 2007 stand noch aus und damit die aller Welt evidente Manifestation, dass es einen »Paul-Gerhardt-Bunnens« gibt. Die erste leibhaftige Begegnung von uns beiden geschah übrigens dann knapp ein Jahr nach dem Stuttgarter Vortrag – mit erheblichem geographischem Umweg – in Tartu bei der IAH-Tagung 2005. Damit will ich die Einleitung mit persönlichen Notizen schließen und zu meinem eigentlichen Auftrag kommen.

Allerdings, eine wirklich stilvolle und stilgemäße Laudatio auf Christian Bunnens kann ich nicht bieten. Das müsste nämlich als Huldigungsgedicht gestaltet sein nach allen Regeln barocker Dichtkunst mit Anagramm-Technik, Zahlensymbolik usw. Dazu bin ich leider nicht geschickt. In meinem derzeitigen universitären Amt als Fachbereichssprecher hätte ich bei solch einem Anlass eine Würdigung der Publikationen des Jubilars vorzunehmen. Günter Balders hat dazu sogar Vorarbeit geleistet und eine Bibliographie erstellt in der ihm eigenen Sorgfalt und Gründlichkeit. Was denken Sie, auf wie viele Bunnens-Titel Balders gekommen ist? Ich gebe zur Auswahl A) 52 wie die Wochenzahl eines Kirchenjahres; B) fast genau 120 wie die Zahl der Lieder in der Paul Gerhardt-Ausgabe Ebelings; C) über 139, also mehr als die Summe der bekannten Paul-Gerhardt-Liedtitel. – Tatsächlich trifft letzteres zu, es sind jedenfalls mindestens 142 oder mehr, je nachdem, ob man Unterteilungen zählt.

Da aber muss der Laudator mit Viertelstunde-Zeitvorgabe kapitulieren. So rette ich mich in die »Spotlight-Technik« und werfe auf drei ausgewählte Aspekte ein mehr oder weniger erhellendes Licht.

1) Christian Bunnars, der Freund bisher kaum beachteter Quellen

Bei einem der drei Beiträge Bunnars zum jüngsten Band 8 der Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft findet sich in der Überschrift die Unterzeile: „Eine bisher kaum beachtete Quelle“.² Das scheint mir signifikant für die Arbeitsweise Bunnars' und für die spezifische Leistung, die er in die historische Forschung einbringt. Quellenbasiert ist natürlich alle historische Arbeit, aber es hat schon etwas Spezielles, geradezu Liebevolltes, wie unser Jubilar Fündlein tätigt und dann präsentiert, um uns zu sagen: „Schaut her! Hier haben wir doch wieder etwas, von dem wir zehren können.“ Ich assoziiere ein biblisches Gleichnis: Wenn wir schon 99 ergiebige Quellen zu Johann Crüger haben, und da kommen Anhaltspunkte auf, es gebe noch eine hundertste verschüttete Quelle, die es aufzudecken gilt – Christian Bunnars setzt garantiert alles daran, um diese Perle ans Licht zu holen. Im fraglichen Fall kam von einem Warschauer Bibliothekar der Tipp, es sei in einem Bass-Stimmheft auch noch ein Text abgedruckt. Und so kann uns Christian Bunnars nun einige sehr essentiellen Angaben Crügers zur Aufführungspraxis seiner Liedsätze mit Instrumenten präsentieren. Ich zitiere nur den Anfang: „Erfordert diese Art der Composition einen feinen langsamen Tact ...“³ »Einen feinen langsamen Tact« – wie oft erleben wir heute die Tendenz »je historisch informierter, desto rasender«. Das ganze Crüger-Buch Bunnars' zum zurückliegenden Jubiläumsjahr⁴ ist eine wunderbare Quellenerschließungsarbeit. Mich machen nicht die Historiker glücklich, die neue Theorien über Martin Luthers Mittelalterverhaftung in die Welt setzen oder behaupten, den Thesenanschlag habe es nie gegeben, sondern liebevolle Quellensucher, denen nichts zu klein und zu unwürdig ist, um der stets zukunfts-offenen Dimension der Memoria zugeführt zu werden. Vielleicht

² G. Balders, Chr. Bunnars (Hg.), „... die Edle und niemals genug gepriesene MUSICA“. Johann Crüger – (nicht nur) der Komponist Paul Gerhardts, Berlin 2014, hier S. 135–139; Chr. Bunnars, Bemerkungen Johann Crügers zu seinen vokal-instrumentalen Liedsätzen. Eine bisher kaum beachtete Quelle.

³ Ebd. S. 138.

⁴ Chr. Bunnars, Johann Crüger (1598–1662) – Berliner Musiker und Kantor, lutherischer Lied- und Gesangbuchschöpfer. Aufsätze, Bildnisse, Textdokumente, Berlin 2012.

bekommt das nun gehobene Crüger-Zitat noch eine große Zukunft, z.B. wenn die schönen beiden Schimpfworte darin medienwirksam ausgeschlachtet werden: „Componistelullae“ heißt das eine, „selbst gewachsene Klüglinge“ das andere. Mir gefällt vor allem das zweite. Ist unsere Wissenschaftslandschaft nicht voll von inzüchtig generierten, insofern tatsächlich „selbst gewachsenen Klüglingen“, die immer schon wissen, was Geltung beanspruchen darf und was nicht? Crüger zeigt auch, wie man mit deren Kritik oder Missachtung umgehen kann, ein Rat, den unser Jubilar sicher zu beherzigen weiß: „deren unreiffes und unergründete judiciren ich aber weniger als nichts erachte.“⁵

Im selben Buch präsentiert uns Bunnens weiter „ein bisher unbekanntes Sonett von Nicolaus Peucker auf Johann Crüger“⁶. Das ist also eine neu gehobene Quelle, deren Inhalt uns wohl weniger erbaut, insofern es da als Pointe heißt: „Sing / Crüger / wie du pflegst: daß Friedrich Wilhelm sieget und noch zu vorigen mehr Land und Leute krieget“⁷ – Geistliches Singen im Dienste von kriegerischer Expansionspolitik und -propaganda! Bei Quellenfündlein kann man sich eben nicht aussuchen, ob sie einem gefallen oder nicht. Trotz diesen Inhalts präsentiert Bunnens diese Quelle natürlich wieder in sorgfältiger Umsichtigkeit, und dazu gehört eine Fußnote mit einem Peucker-Gedicht, das eine wahre Quellen-Köstlichkeit darstellt: „Der grosse Nimrod gibt Befehl: Aktäon / das ist der von Oppen, / Sol Niclas Peuckern seine Kehl / mit einem wilden Schweine stoppen ...“⁸ Ein hungriges Maul dichtet nicht gern. Oder: Bunnens' Liebe zu den Details in den Quellen und ihrem jeweiligen Kontext bringt Sozialgeschichte plastisch zum Zuge. So agiert Quellenfreund Bunnens unversehens als Sozialgeschichtler, wie das ja auch impliziert ist in seinen vielen lokalhistorischen Beiträgen zu Vorkommnissen und Personen aus seiner Heimat Mecklenburg. Diese Aufmerksamkeit für die Armen und Elenden in den Quellen und unter den Quellen hat etwas anrührend Pastorales. Man müsste Christian Bunnens für seine gleichsam pastorale Quellenarbeit den Ehrendoktor geben, wenn er nicht mit der Erschließung einer solchen abseits liegenden Quelle schon seinen ordentlichen Doktor gemacht hätte.

⁵ Bunnens 2014 (wie Anm. 2), die Zitate S. 139.

⁶ Ebd. S. 125–134.

⁷ Ebd. S. 126.

⁸ Ebd. S. 128.

2) Kirchengeschichte als Frömmigkeitsgeschichte

In Erlangen haben wir vor wenigen Jahren einen Kollegen von der Reformationsgeschichte in den Ruhestand verabschiedet, der von sich behauptet, die Losung »Kirchengeschichte als Frömmigkeitsgeschichte« erfunden zu haben. Es ist Berndt Hamm, den ich sehr schätze und mit dem zusammen ich 2007 ein Paul-Gerhardt-Seminar gestalten konnte. Ich glaube aber nicht, dass Hamm Bunnens' Dissertation von 1961/62 kennt, wo bereits in der Einleitung⁹ eine präzise methodische Reflexion erfolgt mit Präzisierung der frömmigkeitsgeschichtlichen Fragestellung. Lieber Herr Bunnens, wenn die Profilierung von »Kirchengeschichte als Frömmigkeitsgeschichte« einen Forschernamen verdient, dann ist das in meinen Augen der Ihrige. Von Anfang an haben Sie sich zum Lebensthema gemacht, die Praxis pietatis der Menschen in ihren spezifischen Gestaltungen und Sprachformen historisch zu erfassen und zu würdigen. Das ist wahrhaft evangelische Kirchengeschichte, die solchermaßen das Priestertum aller Gläubigen realisiert. Dass da die üblichen dogmengeschichtlich generierten Schablonen wie Orthodoxie versus Pietismus usw. ihre Griffigkeit schnell verlieren, wird jedem klar, der sich darauf einlässt. (Aber die „selbst gewachsenen Klüglinge“ ...) Ich weiß nicht, ob schon mal jemand auf die Idee kam, Sie den »Pietismus-Bunnens« zu nennen und damit mit dem »Pietismus-Wallmann« auf eine Stufe zu heben. Verdient hätten Sie's allemal und auch der Pietismus. Ich als Württemberger, der, wiewohl realiter bisweilen pietismusgeschädigt, dem Pietismus durchaus wohlwollend gesinnt ist, möchte ausdrücklich würdigen, dass Sie viel mit dazu beigetragen haben, den Pietismus nicht nur als eine Abart von reformatorischem Christentum zu begreifen.

Wertvolle Beiträge zur Frömmigkeitsgeschichte sind auch Ihre ohne Unterlass gesammelten und immer wieder eingestreuten Quellenfunde zur Rezeptionsgeschichte von Paul Gerhardt, Johann Crüger & Co. Frömmigkeit manifestiert sich ja je länger je mehr als je individuelle Rezeption von Traditionen in den vielfältigsten Bezugfeldern. Und da bewährt sich erst recht Ihr umsichtiger und liebevoller Blick für „bisher kaum beachtete Quellen“.

⁹ Bunnens 1966 (wie Anm. 1), S. 9–14.

3) SOLI DEO GLORIA

Ein historischer Streit um das rechte Loben Gottes gab Ihnen den Stoff für Ihre Dissertation. Der singenden Frömmigkeit, wie Christen im Alltag wie im Gottesdienst Gott die Ehre geben, haben Sie lebenslang Ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Als Historiker haben Sie dies als Grunddimension der Barockkultur erschlossen, als Theologe und Pfarrer haben Sie die Plausibilität solcher Praxis pietatis auch heute stark gemacht. Bei Erhebung der hymnologischen Quellen, bei der Liedanalyse und -deutung haben Sie die beiden Dimensionen von Text und Musik nie sich separieren lassen. Sie haben sich um den Dichtorfürsten Paul Gerhardt ebenso gekümmert wie um seinen kongenialen Tonmeister Johann Crüger. Und der liebe Gott hat Ihnen und uns als irdische Belohnung ein dickes Jubiläumsjahr zu jedem der beiden beschert, und das während der Zeit Ihres Ruhestandes, so dass die Früchte Ihrer Arbeit sich ungehindert entfalten und wir sie in vollen Zügen genießen konnten. Immer wieder weisen Sie auch auf wichtige, „bisher kaum beachtete“ Aspekte des Zusammenspiels von Wort und Ton hin, wie zuletzt mit dem Kasus der Lehnmelodien bei Paul Gerhardt.¹⁰ Und Sie lassen nicht ab, mit Ihren barocken Lehrmeistern die Musik theologisch ernst zu nehmen und sie zu würdigen als die Kunst, welche hie auf dieser Erden die Brücke schlägt zur himmlischen Praxis des Gotteslobs. – Ich bin nun wieder versucht zu verweisen auf „selbst gewachsene Klüglinge“, z.B. im Erlanger Fachbereich Theologie, die allen Ernstes behaupten, nirgendwo stehe geschrieben, dass im Himmel gesungen werde. Sie irren! – Ich möchte aber schnell Crügers Rat beherzigen, deren „unreiffes und unergründete judiciren für weniger als nichts erachten“ und umgehend schließen mit doch einem kleinen, nur zwei Zeilen umfassenden Versuch einer barock-poetischen Eloge:

*Christian Bunnars / trinkt aus dem Brunnen / des ewigen Heyls;
Er brennt für die christliche Musica / Gott sey gepreist! – Hallelujah!*

¹⁰ Beitrag zur Tagung der Paul Gerhardt-Gesellschaft 2009: Chr. Bunnars, Paul Gerhardt als Melodien(er)finder? Lehnmelodien zu Paul-Gerhardt-Liedern in ihren frühen Drucken, unveröffentlicht.

**Zum 80. Geburtstag
des Präsidenten der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
Dr. Christian Bunnars**

*Ansprache von Susanne Weichenhan in der Nikolaikirche,
Museum für Stadtgeschichte, Berlin-Mitte, am 3. April 2014
als Grußwort des Vorstandes der Paul-Gerhardt-Gesellschaft*

Sehr verehrter, lieber Christian Bunnars,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

dass der 80. Geburtstag von Dir, lieber Christian, an einer Hauptwirkungsstätte Paul Gerhardts und Johann Crügers gefeiert werden soll und kann, ist Dir sicher nicht an der Wiege gesungen worden. Welch tiefgehende Prägungen müssen einem Leben widerfahren sein, dass sich eine solche Stätte als schlechthin angemessener Ort eines solchen feiernswerten Jubiläums nahelegt. Mit wachsenden Lebensjahrzehnten hat insbesondere Paul Gerhardt mit seinem Weg, seinem Werk und seiner Wirkung Deinen Weg, Dein Werk und Deine Wirkung anhaltend beflügelt. So darf ich heute im Namen des Vorstandes der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, die diese Veranstaltung initiiert hat, Dir, lieber Christian, von Herzen gratulieren, verbunden mit einem großen Dank an die Stiftung Stadtmuseum Berlin, dass wir hier zu Gast sein dürfen.

Dir, lieber Jubilar, gelten unsere frohen Segenswünsche, und wie kann es anders sein bei einem Geburtstag im zeitigen Frühling: Ein Tulpenstrauß steht für die Gratulation bereit. Bekanntlich gilt, um mit Paul Gerhardt zu sprechen: „Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide“ – und diese Blumen, die zu Gerhardts Zeiten kostbarste Liebhaberstücke kurfürstlicher Gartenleidenschaft waren, seien heute gerade gut genug, Dein Herze zu erfreuen. Schon in Deiner Kindheit bist Du Gerhardts Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ begegnet, Deine Mutter hat es gern gesungen, ebenso wie „Befiehl du deine Wege“ und „Wie soll ich dich empfangen“ und manch andere. Alle diese Texte hat Gerhardt, wie dem von Dir verfassten

Standardwerk „Paul Gerhardt“ – Weg, Werk, Wirkung (1. Auflage: 1993) zu entnehmen, in seiner Mittenwalder Amtszeit erstmals veröffentlicht. Und in Mittenwalde war es denn auch, dass, kurz vor Deinem 65. Geburtstag und 2 Tage nach dem 390. Geburtstag Gerhardts im März 1997 das kleine Büro der dortigen Kirchengemeinde abendlicher Versammlungsort von knapp einer Handvoll Paul-Gerhardt-begeisterter Menschen wurde, die den Gedanken fassten, dass dieser Dichter in heutiger Zeit einen Träger brauche – schließlich gab es Dante- und Luther- und Goethe- und Fritz-Reuter-Gesellschaften, aber Gerhardts hatte sich bisher unter den Zeitgenossen niemand angenommen, so dass seine Texte, die zu den kostbarsten Perlen deutscher Barockdichtung und geistlichen Liedgutes gehören, wenig Förderung erfuhren. Nach zwei Jahren Arbeit war es dann soweit: 1999, also vor nunmehr 15 Jahren, konnte die Paul-Gerhardt-Gesellschaft als eingetragener Verein gegründet werden, und Du, lieber Christian, bist seit der Gründung ihr Präsident. Ein Präsident, der mit Leidenschaft und vorzüglicher Quellenkenntnis bei der Sache ist, dazu mit Umsicht, Geduld und Akribie auch in allen Fragen des Vereinslebens, vor allem aber mit nicht versiegendem Forschergeist und immer neuer Begeisterungsfähigkeit.

So ist es uns ein Anliegen, Dir nicht nur mit einem Tulpenstrauß zu gratulieren, sondern auch mit einigen Gedanken zur Paul-Gerhardt-Forschung und -Rezeption, die extra für diesen Tag entstanden sind, enthalten in einer künstlerisch gestalteten, weltweit nur in diesem einen Exemplar existierenden Festschrift, gestaltet von der Potsdamer Künstlerin und Kalligraphin *Almut Jungnickel*. Da hat *Elke Axmacher* eine detaillierte Analyse des Liedes „Ich steh an deiner Krippen hier“ vorgelegt und neue Verbindungen zu Johannes Tauler entdeckt. *Günter Balders* steuerte akribische bibliographische Recherchen bei, *Winfried Böttler* eine Predigt zur Kantate BWV 106 (Actus tragicus), *Karl Feldmeyer* – FAZ-Lesern noch bestens bekannt – sehr persönliche Anmerkungen zur innigen Berührung mit Paul-Gerhardt-Zeilen. *Claudia Geißler* analysierte kristalline Musikstrukturen im Schaffen Hermann Hesses – und es sei hier nur an das Ende des „Glasperlenspiels“ erinnert, in dem Hesse seinen Helden Paul Gerhardts Zeilen: „Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder, / Aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, / Schau den Himmel mit meinem Gesicht“ singen lässt. *Jürgen Henkys* steuerte Beobachtungen zur niederlän-

dischen Fassung von „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ bei und damit den internationalen Aspekt der Gerhardt-Rezeption, *Ada Kadelbach* entdeckte und analysierte zahlreiche Illustrationen Ludwig Richters zu Gerhardt-Liedern, *Hans-Otto Korth und Wolfgang Miersemann* untersuchten das Berlinische Gesangbuch Johann Crügers und das Hallische Gesangbuch Freylinghausens. Und schließlich durfte ich, *Susanne Weichenhan*, als Stellvertreterin des Präsidenten des Paul-Gerhardt-Gesellschaft Gedanken zur besonderen Tulipannen-Liebe in Kleve und Berlin beisteuern. Im Barock interessierten bekanntlich die Eigenschaften von Lebewesen insbesondere wegen ihrer Deutbarkeit auf theologische und geistliche Zusammenhänge, so bei der Tulpe ihre botanische Eigenheit, sich nur bei Sonnenlicht gänzlich zu öffnen: „Sol mihi solus amor“, „Die Sonne ist mir einzige Liebe“ – gut übertragbar auf das Verhältnis des gläubigen Menschen zum Schöpfergott, zu Christus als der Gnadensonne: Nur Ihm, nur für Christus, erblüht der Mensch ganz. Die Tulpe ist damit also eine Blume, die sich, wiederum weltlich gesprochen, ganz auf's Wesentliche besinnt.

Du, lieber Christian, bist jetzt im biblischen Alter von 80 Jahren, ein Alter, in dem man sich eben ganz auf das Wesentliche besinnt. Viel Vorläufiges liegt hinter einem und kann getrost zurückbleiben. Zum wirklich Wesentlichen gehört jedoch unvermindert das weitere Reifen und Wachsen, so wie es im Epheserbrief heißt: „Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4,15). Solches wünschen wir Dir, lieber Christian, dazu weiterhin ein frohes Lesen im Buch der Natur voll barockester Emblematik – immer wieder neu auch im neuen Lebensjahrzehnt. So gratulieren wir Dir von Herzen mit Narzissus und Tulipan!

Ich steh an
deiner
Krippen
hier

O Jesulein
mein Leben,
ich stehe bring und
schenke dir, was
du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein
Geist und Sinn,
Herz, Peil und Mut Nimm
alles hin
und laß dir's
wohlgefallen

